

**Kunze, Elisabeth/ Maresca, Mario/ Mastromauro, Patrizia (2006):
Apprendimento collaborativo in rete, Verona: Libreria Universitaria
Editrice, ISBN 88-89844-18-3, 169 p.**

Das vorliegende Buch behandelt praktische und theoretische Aspekte von kollaborativem Lernen „im Netz“. Es ist in drei Teile gegliedert:

- 1) Il quadro di riferimento
- 2) La progettazione di un corso on-line secondo i principi dell'apprendimento collaborativo e rivolto a insegnanti di Tedesco
- 3) Analisi quantitativa e qualitativa della collaborazione on-line.

Im ersten Teil (quadro di riferimento) definiert Mario Maresca zunächst den Begriff „apprendimento collaborativo in rete“ – im Vergleich zu „networking“, „coordinazione“ und „cooperazione“ – als anspruchsvollste Form interaktiven Lernens im Netz. Beim „apprendimento collaborativo“ steht die gemeinsame Arbeit (lat.: cum + labor) im Zentrum, kollaboratives Lernen ist also *per definitionem* prozessorientiert und bedeutet in der Praxis „scambio di informazioni, alternanza di attività, condivisione di risorse e potenziamento delle capacità dei singoli e/o dell'organizzazione, per il beneficio reciproco e per il raggiungimento di un obiettivo comune“ (S. 25).

„Kollaboratives Lernen im Netz“ ist also als Lernprozess zu verstehen, der in einer geeigneten Lernumgebung und bei entsprechender Organisation eine ganze Reihe positiver Begleiterscheinungen mit sich bringt, die sowohl sozialer („integrazione di soggetti ,in' e ,con' difficoltà“), didaktischer („obiettivi ben compresi e anche condivisi“), pädagogischer („sviluppo del pensiero critico“) als auch kognitiver („accrescimento delle capacità scolastiche“) Natur sind. „Kollaboratives Lernen“ wird bei Maresca als konstruktivistisches Lernen verstanden, das heißt, der Lernprozess wird nicht als frontale Vermittlung vorgefertigter Inhalte durch die Lehrperson gesehen, sondern als aktiver Konstruktionsprozess durch die Lernenden selbst.

Maresca ist sich sehr wohl bewusst, dass es sich hier um einen Bruch mit traditionellen Unterrichtsmodellen handelt. Moderne Technologie, also insbesondere „das Netz“, wirkt hier gewissermaßen als „Katalysator“, der die pädagogische Neuorientierung auslöst. Maresca

zitiert dazu Seymour Papert (S. 34): „La tecnologia ci sta offrendo ora la possibilità di ripensare completamente il concetto di educazione“.

Freilich, kollaboratives, konstruktivistisches Lernen ist auch ohne „Netz“ möglich. Jede Lehrerin und jeder Lehrer, die/der im Unterricht auf die frontale Vermittlung von Wissen verzichtet und die Lerninhalte statt dessen von den Lernenden selbst in gemeinsamer Arbeit erarbeiten lässt, unterrichtet „konstruktivistisch“. Es besteht allerdings kein Zweifel, dass erst die „Neuen Medien“ mit ihrer Netzwerkstruktur, mit dem - fast unmittelbaren - Zugang zu unzähligen Informationen, mit ihren Kommunikationsmöglichkeiten über alle Grenzen hinweg zur radikalen Infragestellung traditioneller Unterrichtsmodelle geführt haben.

Dies trifft für den Sprachunterricht noch in verstärktem Ausmaß zu. Innovative Unterrichtsdesigns kommen heute überwiegend aus dem Bereich des „Computer Assisted Language Learning“. Im zweiten Teil des Buches stellt Elisabeth Kunze ein solches Design vor, das nicht nur durch seine theoretische Grundlegung besticht (vor der Beschreibung des eigentlichen Unterrichtsmodells definiert Kunze noch einmal, was sie unter „metodo collaborativo“ und wie sie die Funktion des „Tutors on line“ versteht, welche Probleme und Hindernisse sie sich bei der Durchführung des Kurses erwartet), sondern noch mehr durch die Beschreibung des konkreten Ablaufs. So wird das Projekt für Lehrer/-innen leicht nachvollziehbar.

Es handelt sich um ein Lehrgangprojekt mit dem Titel „Laboratorio di multimedialità e didattica online per l’insegnamento della Lingua Tedesca“, das Elisabeth Kunze im ersten Halbjahr 2006 an der SSIS (Scuola di Specializzazione all’Insegnamento Secondario) entwickelte. Der Lehrgang ist nach dem „Blended-learning-Modell“ organisiert, das heißt, Präsenzunterricht im Klassenraum und Arbeit „im Netz“ wechseln einander ab. Als „Treffpunkte“ im Internet dienen die Plattformen „MOODLE“ und „BSCW“. In insgesamt fünf Einheiten („Modulen“) werden von Kleingruppen zu je drei Personen internetgestützte Lernprojekte zu den Vorgaben „comunicazione in Internet“, „ricerca in Internet“, „musica tedesca“, „notizie del giorno“ und „civiltà tedesca“ entwickelt und auf den Lernplattformen präsentiert und diskutiert. Die Teilnehmer/-innen befinden sich in einer Situation kollaborativen Lernens.

Die fünf Module werden bei Kunze sehr detailliert dargestellt. Die Arbeitsvorgaben werden Schritt für Schritt beschrieben; an sprachdidaktisch nützlichen Internetadressen (die von www.sueddeutsche.de über www.karstadt.de bis zu www.ruegen.de reichen) fehlt es dabei nicht. Auch auf die Rollenverteilung innerhalb der Dreiergruppe (der „Leader“, der

„Skeptiker“ und der „Kontrollleur“) wird genau eingegangen. Die wesentlichen Kommunikationsformen, die das Internet heute bietet (mailing-list, Forum, Wiki-Web, Chat) werden im Lehrgang behandelt.

Gegen Ende des Beitrags präsentiert Kunze ein Projekt, wie es im Rahmen von „Modul 5“ von einer Teilnehmergruppe erarbeitet wurde: Ein „Webquest“ mit dem Titel „Una settimana al mare baltico“, gedacht für eine kleine Gruppe von Universitätsstudenten. Auch in diesem Fall ist die Darstellung des Projekts sehr klar und nachvollziehbar und folgt den Anforderungen „kollaborativen Lernens im Netz“. Im Anhang kann man dann nachlesen, wie italienische Deutschstudenten auf A2-Niveau die angegebene Aufgabenstellung in der Praxis gelöst haben: Die Beschreibung eines virtuellen Besuchs an der Ostsee („Am 28. November sind wir nach Insel Rügen gefahren“) ist ein überzeugendes Beispiel für eine „Lernersprache“, die zwar nicht immer „fehlerfrei“, aber inhaltlich und kommunikativ durchaus zweckentsprechend ist. Dass die Arbeit an diesem Text für die Studierenden mit beachtlichen Lernfortschritten – sowohl in sprachlicher als auch in landeskundlicher Hinsicht – verbunden war, steht außer Zweifel.

Während Elisabeth Kunze die Entwicklung von internetgestützten Modulen für den Deutschunterricht (mit der praktischen Darstellung eines „Webquests“ am Ende) darstellt, untersucht Patrizia Mastromauro im dritten Teil des Buches das Verhalten von drei Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmern, Elisabeth (Kunze), Mario (Maresca) und Patrizia (Mastromauro) – die Gruppe EMP – an einem anderen Lehrgang, bei dem – ebenfalls „kollaborativ“ und „im Netz“ – Analysen und Entwicklungen von Internet-Ressourcen („analisi di tre siti sull’handicap“, „progetto di un corso on line“, „analisi di una chat didattica“ etc.), Fragen der Internet-Kommunikation („scrittura come strumento di comunicazione e apprendimento“, „comunità di apprendimento o di pratica“) und Fallstudien („formazione integrale con modelli di e-learning“) auf dem Programm standen. Sie analysiert dabei insbesondere Häufigkeit und Qualität der Beiträge auf der partizipativen, der sozialen, der interaktiven, der kognitiven und der metakognitiven Ebene.

Bei der Analyse der Ergebnisse stützt sie sich auf die Methoden von France Henri und Robert F. Bales. Es handelt sich also um die praktische Umsetzung theoretischer Bewertungsmodelle von Gruppenverhalten (im Netz).

Für mich als Deutschlehrer an einer italienischen Universität bedeutet es nicht unbedingt einen Erkenntniszuwachs, wenn ich erfahre, dass Elisabeth nach Henri im „didaktischen Chat“ auf der partizipativen Ebene mit 64 Punkten (Mario 45, Patrizia 57) in

Führung liegt, während Mario auf der metakognitiven Ebene mit 8 Punkten (Elisabeth 7, Patrizia 5) vorne ist. Ich möchte allerdings eindringlich vor der Schlussfolgerung warnen, zu der Patrizia Mastromauro kommt, wenn sie gegen Ende „provokatorisch“ Umberto Margotta zitiert „La nuova formazione: la partita si gioca sul fronte del WEB“ und schließlich in ungebremster Begeisterung ausruft: „E la chat dell’EMPA? Una vera bellissima esperienza!! 65 minuti di piacevolissima conversazione. C’era da prenderci gusto!! Oramai è vero ... la partita della formazione si gioca sul WEB“ (S. 155).

Natürlich kann das Internet – insbesondere im Fremdsprachenunterricht – ein wertvolles Hilfsmittel sein. Ausschlaggebend für Erfolg oder Misserfolg ist sein Einsatz jedoch nicht. Wie bei allen technischen Medien, die wie weiland der Phonograph, das Radio, das Fernsehen und das Tonbandgerät eine Zeit lang als „ultimative“ didaktische Lösungen präsentiert wurden, sollte man auch hier nicht übersehen, dass nicht der Einsatz eines Mediums an sich, sondern die Art und Weise des Einsatzes die Qualität des Unterrichts beeinflusst. Der Weg des „kollaborativen Lernens im Netz“ ist didaktisch sicher vielversprechend. Um damit gute Ergebnisse zu erreichen, braucht man gut ausgebildete, motivierte, sprachlich, kommunikativ und medientechnisch kompetente Lehrerinnen und Lehrer („tutors“, „coaches“, „facilitators“, oder wie immer man sie auch nennen mag). Gerade im universitären Bereich wird dieser Sachverhalt bisher kaum berücksichtigt. Wer hier als „lettore“, als „CEL“ oder in sonst einer Form im Fremdsprachenunterricht tätig ist, weiß, dass die Universitäten lieber in Netzwerkcomputer investieren als in die Ausbildung des Lehrpersonals (das ja bei den Fremdsprachen vertraglich gar nicht als solches definiert wird). Könnte es nicht sein, dass die „partita della formazione“ überwiegend in diesem Bereich entschieden wird, also in der Ausbildung, Anerkennung und Förderung derer, die – unter anderem auch mit Hilfe des Internets – Fremdsprachen unterrichten, und nicht so sehr „im WEB“?

Alles in allem: „Apprendimento collaborativo in rete“ ist ein detailreiches, praktisch sehr nützliches, theoretisch fundiertes Buch, dessen Schlüsselaussagen allerdings nicht fraglos übernommen, sondern eingehend diskutiert werden sollten.

Hans Pfeiffer

(Università Cattolica Brescia)

Eingereicht und angenommen: Dezember 2007 (Die Redaktion)